

Neutestamentliches Proseminar
an der Augustana-Hochschule Neuendettelsau
Wintersemester 2000/01 bei Dr. Christian Strecker

**Exegese der Perikope Matthäus 17,14-21
(Die Heilung eines mondsüchtigen Knaben)**

Alexander Rahm

9. Semester

Homepage:

www.alexanderrahm.de

e-mail: Rahm.Alex@gmail.com

Puer lunaticus

Matth. 17,14-21 17,9a; 21,21	Marc. 9,14-29 9,9a; 11,22-23	Luc. 9,37-43a 17,6
17,9a (nr. 161, p. 153) *Και καταβαινόντων αὐτῶν ἐκ τοῦ ὄρους ἐνετείλατο αὐτοῖς ὁ Ἰησοῦς λέγων· ...	9,9a (nr. 161, p. 153) *Και καταβαινόντων αὐτῶν ἐκ τοῦ ὄρους διετείλατο αὐτοῖς ἵνα μηδενὶ ἀεῖδον διηγήσωνται.	(nr. 161 9,28-36 p. 153) 37 Ἐγένετο δὲ ἑξῆς ἡμέρα ἑκαταετηθόντων αὐτῶν ἀπὸ τοῦ ὄρους
14 Καὶ ἔλθόντων πρὸς τὸν δαχλον	14 Καὶ ἔλθόντες πρὸς τοὺς μαθητὰς εἶδον δαχλον πολὺν περὶ αὐτοῦ καὶ γραμματεῖς συζητοῦντας πρὸς αὐτούς. 15 καὶ εὐθὺς πᾶς ὁ δαχλος ἰδὼντες αὐτὸν ἐξεθαμβήθησαν καὶ προστρέχοντες ἠσπάζοντο αὐτόν.	14 καὶ ἐσυνήτησεν αὐτῷ δαχλος πολὺς.
προσηλθεν αὐτῷ	16 καὶ ἐπηρώτησεν αὐτούς· τί συζητεῖτε πρὸς αὐτούς; 17 καὶ ἀπεκρίθη αὐτῷ εἰς ἐκ τοῦ δαχλου·	38 καὶ ἰδοὺ
ἄνθρωπος γονυπετῶν αὐτόν 15 καὶ λέγων· κύριε, ἐλέησόν μου τὸν υἱόν, ὅτι σεληνιάζεται καὶ κακῶς πάσχει·	διδάσκαλε, ἦνεγκα τὸν υἱόν μου πρὸς σέ, ἔχοντα πνεῦμα ἀλαλον· 18 καὶ ὅπου ὤξαν αὐτὸν καταλάβη ῥήσσει αὐτόν, καὶ ἀφρίζει καὶ τρίζει τοὺς ὀδόντας καὶ ξηραίνεται· cf. v. 22	ἀνὴρ ἀπὸ τοῦ δαχλου ἔβόησεν λέγων· διδάσκαλε, δέομαί σου ἐπιβλέψαι ἐπὶ τὸν υἱόν μου, ὅτι μονογενὴς μοί ἐστιν, 39 καὶ ἰδοὺ πνεῦμα λαμβάνει αὐτόν καὶ ἐξαίφνης κράζει καὶ σπαράσσει αὐτόν· μετὰ ἀφοροῦ καὶ ῥόγος ἀποχωρεῖ ἀπ' αὐτοῦ συντριβὸν αὐτόν·
πολλάκις γὰρ πίπτει εἰς τὸ πῦρ καὶ πολλὰκις εἰς τὸ ὕδωρ. 16 καὶ προσήνεγκα αὐτὸν τοῖς μαθηταῖς σου, καὶ οὐκ ἠδυνήθησαν αὐτὸν θεραπεῦσαι.	καὶ εἶπα τοῖς μαθηταῖς σου ἵνα αὐτὸ ἐκβάλωσιν, καὶ οὐκ ἔσχυσαν.	40 καὶ ἐδεήθη τῶν μαθητῶν σου ἵνα ἐκβάλωσιν αὐτόν, καὶ οὐκ ἠδυνήθησαν.
17 ἀποκριθεὶς δὲ ὁ Ἰησοῦς εἶπεν· ὦ γενεὰ ἄπιστος καὶ διεστραμμένη, ἕως πότε ἴμεθ' ὑμῶν ἔσομαι; ἕως πότε ἀνέξομαι ὑμῶν; φέρετέ μοι αὐτὸν ὧδε.	19 ὁ δὲ ἀποκριθεὶς αὐτοῖς λέγει· ὦ γενεὰ ἄπιστος, ἕως πότε πρὸς ὑμᾶς ἔσομαι; ἕως πότε ἀνέξομαι ὑμῶν; φέρετε αὐτὸν πρὸς με. 20 καὶ ἦνεγκαν αὐτὸν πρὸς αὐτόν. καὶ ἰδὼν αὐτὸν τὸ πνεῦμα εὐθὺς συνέσπαρξεν αὐτόν, καὶ πεσὼν ἐπὶ τῆς γῆς ἐκυλιέτο ἀφρίζων. 21 καὶ ἐπηρώτησεν τὸν πατέρα αὐτοῦ· πόσος χρόνος ἐστὶν ὡς τοῦτο γέγονεν αὐτῷ; ὁ δὲ εἶπεν· ἐκ παιδιότηεν.	41 ἀποκριθεὶς δὲ ὁ Ἰησοῦς εἶπεν· ὦ γενεὰ ἄπιστος καὶ διεστραμμένη, ἕως πότε ἔσομαι πρὸς ὑμᾶς καὶ ἀνέξομαι ὑμῶν; προσάγαγε ὧδε τὸν υἱόν σου. 42 ἔτι δὲ προσερχομένου αὐτοῦ ἔρρηξεν αὐτὸν τὸ δαιμόνιον καὶ συνέσπαρξεν.
cf. v. 15b	22 καὶ πολλάκις καὶ εἰς πῦρ αὐτὸν ἐβαλεν καὶ εἰς ὕδατα ἵνα ἀπολέσῃ αὐτόν· ἀλλ' εἰ τί δύνη, βοήθησον ἡμῖν σπλαγχνισθεὶς ἐφ' ἡμᾶς. 23 ὁ δὲ Ἰησοῦς εἶπεν αὐτῷ· (τὸ εἰ δύνη), πάντα δυνατὰ τῷ πιστεύοντι. 24 ἔδθ' κράξας ὁ πατὴρ τοῦ παιδίου ἔλεγεν· πιστεύω· βοήθει μοι τῇ ἀπιστίᾳ. 25 ἰδὼν δὲ ὁ Ἰησοῦς ὅτι ἐπισυντρέχει τὸ δαχλος, ἐπετίμησεν τῷ πνεύματι ἀκαθάρτων λέγων αὐτῷ· τὸ ἀλαλον καὶ κωφὸν πνεῦμα, ἐγὼ ἐπιτάσσω σοι, ἐξελθε ἐξ αὐτοῦ καὶ μηκέτι εἰσελθῆς εἰς αὐτόν. 26 καὶ κράξας καὶ πολλὰ σπαράξας ἐξήλθεν· καὶ ἐγένετο ὡσεὶ νεκρός, ὥστε τοὺς πολλοὺς λέγειν ὅτι ἀπέθανεν. 27 ὁ δὲ Ἰησοῦς κρατήσας τῆς χειρὸς αὐτοῦ ἤγειρεν αὐτόν, καὶ ἀνέστη.	25 ἰδὼν δὲ ὁ Ἰησοῦς ὅτι ἐπισυντρέχει τὸ δαχλος, ἐπετίμησεν δὲ αὐτῷ πνεύματι ἀκαθάρτων
18 καὶ ἐπετίμησεν αὐτῷ ὁ Ἰησοῦς	28 καὶ εἰσελθόντος αὐτοῦ εἰς οἶκον οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ κατ' ἴδιαν ἐπηρώτων αὐτόν· ὅτι ἡμεῖς οὐκ ἠδυνήθημεν ἐκβαλεῖν αὐτόν; 29 καὶ εἶπεν αὐτοῖς·	καὶ ἰάσατο τὸν παῖδα καὶ ἀπέδωκεν αὐτόν τῷ πατρὶ αὐτοῦ. 43 ἐξεπλήσσοντο δὲ πάντες ἐπὶ τῇ μεγαλειότητι τοῦ θεοῦ.
καὶ ἐξῆλθεν ἀπ' αὐτοῦ τὸ δαιμόνιον		17,6 (nr. 231, p. 200)
καὶ ἐθεραπεύθη ὁ παῖς ἀπὸ τῆς ὥρας ἐκείνης.		6 εἶπεν δὲ ὁ κύριος·
19 Τότε προσελθόντες οἱ μαθηταὶ τῷ Ἰησοῦ κατ' ἴδιαν εἶπον· διὰ τί ἡμεῖς οὐκ ἠδυνήθημεν ἐκβαλεῖν αὐτόν; 20 δὲ τὸ λέγει αὐτοῖς· διὰ τὴν ὀλιγοπιστίαν ὑμῶν· ἀμὴν γὰρ λέγω ὑμῖν, ἐὰν ἔχητε πίστιν ὡς κόκκον σινάπεως, ἐρεῖτε τῷ ὄρει τούτῳ· μεταβα εἰς ἐκεῖ, καὶ μεταβήσεται· καὶ οὐδὲν ἀδυνατήσει ὑμῖν. T (21)	τοῦτο τὸ γένος ἐν οὐδενὶ δύναται ἐξελεῖν εἰ μὴ ἐν προσευχῇ.	εἰ ἔχετε πίστιν ὡς κόκκον σινάπεως, ἐλέγετε ἂν τῇ συκαμίνῳ ὅτι ἐκρίζωθι καὶ φυτευθῆτι ἐν τῇ θαλάσσῃ· καὶ ὑπήκουσεν ἂν ὑμῖν.

Heilung eines besessenen Knaben

Mt 17,14-21 17,9a; 21,21	Mk 9,14-29 9,9a; 11,22-23	Lk 9,37-43a 17,6
17,9a (Nr. 161, S. 153) *Und als sie vom Berge hinabgingen, gebot ihnen Jesus und sprach:...	9,9a (Nr. 161, S. 153) *Als sie aber vom Berge hinabgingen, gebot ihnen Jesus, daß sie niemandem sagen sollten, was sie gesehen hatten,...	(Nr. 161 9,28-36 S. 153) 37Es begab sich aber, als sie am nächsten Tag von dem Berg kamen,
14Und als sie zu dem Volk kamen,	14Und sie kamen zu den Jüngern und sahen eine große Menge um sie herum und Schriftgelehrte, die mit ihnen stritten. 15Und sobald die Menge ihn sah, entsetzten sich alle, liefen herbei und grüßten ihn.	da kam ihm eine große Menge entgegen.
trat ein Mensch	16Und er fragte sie: Was streitet ihr mit ihnen? 17Einer aber aus der Menge antwortete:	38Und siehe, ein Mann aus der Menge rief:
zu ihm, fiel ihm zu Füßen 15und sprach: Herr, erbarme dich über meinen Sohn! denn er ist mondsüchtig und hat schwer zu leiden;	Meister, ich habe meinen Sohn hergebracht zu dir, der hat einen sprachlosen Geist. 18Und wo er ihn erwischt, reißt er ihn; und er hat Schaum vor dem Mund und knirscht mit den Zähnen und wird starr.	Meister, ich bitte dich, sieh doch nach meinem Sohn; denn er ist mein einziger Sohn. 39Siehe, ein Geist ergreift ihn, daß er plötzlich aufschreit, und er reißt ihn, daß er Schaum vor dem Mund hat, und läßt kaum von ihm ab und reißt ihn ganz auf.
er fällt oft ins Feuer und oft ins Wasser; 16und ich habe ihn zu deinen Jüngern gebracht, und sie konnten ihm nicht helfen.	Vgl. V. 22 Und ich habe mit deinen Jüngern geredet, daß sie ihn austreiben sollen, und sie konnten's nicht.	40Und ich habe deine Jünger gebeten, daß sie ihn austreiben, und sie konnten es nicht.
17Jesus aber antwortete und sprach: O du ungläubiges und verkehrtes Geschlecht, wie lange soll ich bei euch sein? Wie lange soll ich euch erdulden? Bringt ihn mir her!	19Er aber antwortete ihnen und sprach: O du ungläubiges Geschlecht, wie lange soll ich bei euch sein? Wie lange soll ich euch ertragen? Bringt ihn her zu mir!	41Da antwortete Jesus und sprach: O du ungläubiges und verkehrtes Geschlecht, wie lange soll ich bei euch sein und euch erdulden? Bring deinen Sohn her!
Vgl. V. 15b	20Und sie brachten ihn zu ihm. Und sogleich, als ihn der Geist sah, riß er ihn. Und er fiel auf die Erde, wälzte sich und hatte Schaum vor dem Mund. 21Und Jesus fragte seinen Vater: Wie lange ist's, daß ihm das widerfährt? Er sprach: Von Kind auf.	42Und als er zu ihm kam, riß ihn der böse Geist und zerrte ihn.
18Und Jesus bedrohte ihn;	22Und oft hat er ihn ins Feuer und ins Wasser geworfen, daß er ihn umbrächte. Wenn du aber etwas kannst, so erbarme dich unser und hilf uns! 23Jesus aber sprach zu ihm: Du sagst: Wenn du kannst – alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt. 24Sogleich schrie der Vater des Kindes: Ich glaube; hilf meinem Unglauben! 25Als nun Jesus sah, daß das Volk herbeilief, bedrohte er den unreinen Geist	Jesus aber bedrohte den unreinen Geist
und der böse Geist fuhr aus von ihm,	und sprach zu ihm: Du sprachloser und tauber Geist, ich gebiete dir: Fahre von ihm aus und fahre nicht mehr in ihn hinein! 26Das schrie er und riß ihn sehr und fuhr aus. Und der Knabe lag da wie tot, so daß die Menge sagte: Er ist tot.	
und der Knabe wurde gesund zu derselben Stunde.	27Jesus aber ergriff ihn bei der Hand und richtete ihn auf, und er stand auf.	und machte den Knaben gesund und gab ihn seinem Vater wieder.
19Da traten seine Jünger zu ihm, als sie allein waren, und fragten: Warum konnten wir ihn nicht austreiben? 20Er aber sprach zu ihnen: Wegen eures Kleinglaubens.	28Und als er heimkam, fragten ihn seine Jünger für sich allein: Warum konnten wir ihn nicht austreiben? 29Und er sprach:	43aUnd sie entsetzten sich alle über die Herrlichkeit Gottes.
Denn wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, so könnt ihr sagen zu diesem Berge: Heb dich dorthin!, so wird er sich heben; und euch wird nichts unmöglich sein.	Diese Art kann durch nichts ausfahren als durch Beten.	17,6 (Nr. 231, S. 200) 6Der Herr aber sprach: Wenn ihr Glauben hättet so groß wie ein Senfkorn, dann könntet ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen: Reiß dich aus und versetze dich ins Meer!, und er würde euch gehorchen.

Inhaltsverzeichnis

§1 Textkritik.....	5
§2 Sprachanalyse.....	7
1. Syntaktisch–stilistische Analyse.....	7
2. Semantische Analyse.....	8
3. Textstrukturierung.....	9
§3 Literarkritik.....	10
1. Äußere Abgrenzung des Textes.....	10
2. Kontextanalyse.....	11
3. Einheitlichkeit des Textes.....	11
§4 Quellenkritik.....	12
1. Mk als Grundlage.....	12
2. Besonderheiten von Mt.....	13
3. Übereinstimmungen zwischen Mt und Lk.....	13
4. Q als Grundlage.....	14
§5 Formgeschichte.....	16
1. Gattungsbestimmung.....	16
1.1 Mk 9,14–29.....	16
1.2 Mk 11,23 oder Q?.....	17
2. Überlieferungsgeschichte.....	18
2.1 Mk 9,14–29.....	18
2.1.1 Mündliche Einheit?.....	18
2.1.2 Redaktionelle Einschübe?.....	19
2.1.3 Überlieferungsbereich.....	21
2.2 Mt 17,20.....	21
3. Traditions­geschichte.....	21
3.1 Dämon, Besessenheit, Exorzismus.....	21
3.1.1 In der griechischen Umwelt.....	21
3.1.2 Im Alten Testament.....	22
3.1.3 Im Spätjudentum.....	22
3.1.4 Im Neuen Testament.....	23
3.2 Glaube, Unglaube, Kleinglaube.....	23
3.2.1 In der griechischen Umwelt.....	23
3.2.2 Im Alten Testament.....	24
3.2.3 Im Neuen Testament.....	24
§6 Redaktionsgeschichte.....	25
1. Aufriss und Komposition.....	25
2. Einbettung der Perikope.....	26
3. Redaktionelle Arbeit an der Perikope.....	26
4. Gesamturteil über Mt.....	26
§7 Exegese.....	28
1. Versexegese.....	28
2. Ausblick.....	29
§8 Literaturverzeichnis.....	31
1. Quellen.....	31
2. Hilfsmittel.....	31
3. Exegetische Literatur.....	31
4. Sekundärliteratur.....	32

§1 Textkritik

Aufgabe der Textkritik ist, den ursprünglichen Text zu rekonstruieren, da dieser selbst nicht mehr erhalten ist. Allerdings bleibt eine jegliche Rekonstruktion Interpretationssache des Autors, die keine Letztgültigkeit hat. Im vorliegenden Text gibt es insgesamt elf Stellen, zu denen es auch alternative Lesarten (=Varianten) gibt. Allerdings sind nur drei von Bedeutung:

1. In V. 15 wird zur Lesart „πάσχει“ die Variante „ἔχει“ geboten. Die Variante „ἔχει“, welche in der 25. Auflage des Nestle–Aland noch die Lesart war, wird außerordentlich gut bezeugt und zwar von den Majuskeln \aleph (Codex Sinaiticus), B (Codex Vaticanus), L (Codex Regius), Z (nicht mit Sicherheit lesbar an dieser Stelle), Θ (Codex Coridethianus), die Minuskel 579 und wenigen anderen Handschriften der Koine und den ständige Zeugen zweiter Ordnung. D.h.: 2× Kategorie I (\aleph , B), 2× Kategorie II (L, Θ).

Die Lesart „πάσχει“ ist schwächer bezeugt und zwar von den Majuskeln C (Codex Ephraemi Syri Rescriptus), D (Codex Bezae Cantabrigiensis), W (Codex Freerianus), den Minuskeln f^1 , f^{13} , 33, dem Mehrheitstext \aleph (den meisten Handschriften der Koine und den ständigen Zeugen zweiter Ordnung), allen lateinischen Versionen und zwei syrischen Versionen (Curetonianus, Harklensis). D.h.: 2× Kategorie II (C, 33), 3× Kategorie III (W, f^1 , f^{13}). Die übliche Ausdrucksweise ist, dass man eine Krankheit bzw. eine Besessenheit *hat* ($\acute{\epsilon}\chi\omega$)¹, und nicht, dass man solches *erlebt* ($\pi\acute{\alpha}\sigma\chi\omega$: so nur in unserer Perikope). Von daher ist κ . $\pi\acute{\alpha}\sigma\chi\epsilon\iota$ die *lectio difficilior*.

2. In V.20 gibt es eine Variante zur Lesart „ὀλιγοπιστίαν“, die anstattdessen „ἀπιστίαν“ stehen hat. Diese Variante wird von den Majuskeln C, D, L, W, von \aleph , von allen lateinischen Versionen und von drei syrischen Versionen (Syrus Sinaiticus, Peschitta, Harklensis) bezeugt. D.h.: 2× Kategorie II (C, L), 1× Kategorie III (W).

Die Lesart wird bezeugt von den Majuskeln \aleph , B, Θ , 0281, von den Minuskeln f^1 , f^{13} , 33, 579, 700, 892, dem Lektionar 2211 und wenigen weiteren Handschriften, einer syrischen Version (Curetonianus), allen koptischen Versionen und von einem Zitat des Origines. D.h.: 2× Kategorie I (\aleph , B), 2× Kategorie II

¹ Vgl. Bauer–Aland, Sp.672, 2e

(Θ, 892), 3× Kategorie III (f¹, f¹³, 33).

Die Variante könnte eine theologische Umänderung darstellen. Durch die „ἀπιστία“ wird der Gegensatz zwischen Jesus und den Menschen schroffer; selbst die Jünger sind „ἄπιστοι“.

3. Zuletzt stellt sich die Frage, ob der V.21 ursprünglich zum Text dazugehörig war. V.21 wird bezeugt von den Majuskeln ²κ (der zweiten Korrektur von κ), C, D, L, W von den Minuskeln f¹, f¹³, von **ⲙ**, von allen lateinischen Versionen, mit Einschränkungen auch von zwei syrischen Versionen (Peschitta, Harklensis), von zwei koptischen Versionen (mittelägyptisch mit Einschränkungen, bohairisch) und schließlich von einem Zitat des Origines. D.h.: 1× Kategorie I (Aleph), 2× Kategorie II (C, L), 3× Kategorie III (W, f¹, f¹³).

V. 21 wird nicht bezeugt von den Majuskeln κ* (ursprünglicher Text), B, Θ, 0281, von den Minuskeln 33, 579, 892*, wenigen anderen Handschriften von der Koine und den ständigen Zeugen zweiter Ordnung, von den lateinischen Versionen e, ff¹, von zwei syrischen Versionen (Sinaiticus, Curetonianus) und von zwei koptischen Versionen (sahidisch, bohairisch). D.h.: 3× Kategorie I κ*, B, 33), 2× Kategorie II (Θ, 892*). V.21 dürfte eine Parallelstellenangleichung an Mk 9,29b sein.

Ergebnis:

		äußere QK	innere QK
?	Lesart πάσχει	-	+
?	Variante ἔχει	+	-
⇒	Lesart ὀλιγοπιστίαν	+	+
	Variante ἀπιστίαν	-	-
⇒	Lesart –	+	+
	Variante V.21	-	-

§2 Sprachanalyse

In der Sprachanalyse wird der Text als *Ganzes* betrachtet (synchrone Vorgehensweise). Mittels dreier Arbeitsschritte, nämlich der syntaktisch-stilistischen, der semantischen und pragmatischen Analyse², soll ein erster Eindruck von dem Text gewonnen werden. Dazu zählt auch das Erkennen von Textschwierigkeiten, auf die dann in den folgenden Paragraphen eingegangen werden soll.

1. Syntaktisch–stilistische Analyse

Als erstes lässt sich feststellen, dass die Perikope durch Unbestimmtheit und Knappheit geprägt ist. Diese ist gegeben durch das weitgehende Fehlen von Adjektiven³, das Fehlen von Orts-, Zeit- und Personenangaben – es gibt sechs handelnde Personen/Gruppen (Jesus, seine Jünger, die Menge, ein Mensch, sein Sohn, ein Dämon), aber sie alle bleiben namenslos außer Jesus – und den dominierenden parataktischen Stil. Erklärende Appositionen gibt es keine, Nebensätze nur zwei (V.15 ὅτι, V.20 ἐάν).

Weiterhin lässt sich bemerken, dass in der Perikope matthäische Vorzugsworte vorkommen (ἀμήν, γάρ, ἐκεῖνος, ἕως, προσέρχομαι, προσφέρω, τότε).⁴ Außerdem tauchen in ihr zwei Wörter auf, die außerhalb des Matthäusevangeliums im NT nicht vorkommen, nämlich: σεληνιαζομαι (Mt 4,24; 17,15), ὀλιγοπιστία (Mt 17,20; ὀλιγόπιστος; 4× in Mt, 1× in Lk).⁵

Auffällig ist der durchstrukturierte und „dialogische Aufbau“.⁶ Die Struktur erhält er durch die Parallelisierungen (V.15: 2× πολλάκις, V.17: γ. ἄπιστος καὶ διεστραμμένη; 2× ἕως πότε, V.20: μετάβα ... μεταβήσεται). Der dialogische Aufbau ist durch den strikten Wechsel von Erzähleinheit und Redeeinheit gegeben, insgesamt viermal in der Perikope: E – R (Mann) – E – R (Jesus) = E – R (Jünger) – E – R (Jesus). Der Mann und die Jünger formulieren eine Bitte an Jesus. Darauf folgt von seiten Jesu eine Anklage, dann eine Anweisung bzw. Hinweis. In der Rede dominiert erwartungsgemäß

² Dieser Arbeitsschritt entfällt in der Proseminarsarbeit.

³ Von 142 Wörtern der Perikope sind nur 2 Adjektive; das macht 1,5% des Textes. Das ist deutlich unter dem Durchschnitt des Matth.–Evangeliums (10,3%). Vgl. Morgenthaler, 164.

⁴ Vgl. Morgenthaler, 181.

⁵ Im übrigen sind diese beiden Wörter im vorchristlichen Griechisch nicht belegt. Vgl. Morgenthaler, 177.

⁶ Grundmann, Das Evangelium nach Mt., 405. Siehe dazu auch §6–1.

Präsens und Futur und in der Erzählung der Aorist. Ein historisches Präsens taucht jeweils in der ersten Erzähleinheit (V.15 λέγων) und in der letzten Erzähleinheit auf (V.20 λέγει).

V.20 hebt sich von den übrigen Versen durch eine Häufung von Stilfiguren und durch die Verwendung des merkwürdigen Wortes „ὀλιγοπιστία“ ab. Die Folgen rechten Glaubens werden zum einen in einem hyperbolischen Bildwort dargestellt, nämlich im „Senfkorn“ und im „Bergeversetzen“, und zum anderen in einer Litotes (οὐδεν ἀδυνατήσσει).

2. Semantische Analyse

In der Perikope dominieren zwei Wortfelder – nämlich das der „Schwäche“ und das der „Stärke“ –, die in einem opponierenden Verhältnis zueinander stehen. Das Wortfeld der „Schwäche“ lässt sich untergliedern in „Krankheit“ (σεληνιάζομαι, κακῶς πάσχω, διαστραμμένος, δαιμόνιον), „Unvermögen“ (2x οὐκ δύναμαι) und „Unglauben“ (ἄπιστος, ὀλιγοπιστία). Das Wortfeld der „Stärke“ lässt sich untergliedern in „Heilung“ (θεραπεύω), „Vermögen“ (ἐπιτιμάω, οὐδεν ἀδυνατήσσει) und „Glaube“ (πίστις).

Vom Bedeutungsgehalt sind alle Wörter klar außer „σεληνιάζομαι“ und „ὀλιγοπιστία“.

- a) Was ist „mondend sein“? Aus der vorliegenden Perikope zu schließen, wäre darunter eine dämonische Belastung zu verstehen. Widersprüchlich ist dazu Mt 4,24. Dort wird es als eigene Kategorie aufgezählt neben Besessenheit.
- b) Unklar ist, ob die ὀλιγοπιστία mit ἀπιστία gleichzusetzen ist. Die ὀλιγοπιστία der Jünger verhindert den Exorzismus. Wer ein ὀλιγόπιστος ist, glaubt nicht an Gottes übermächtiges Eingreifen in einer Notlage: Mt 6,25–34 (Vom Sorgen um Morgen), Mt 8,23–27 (Stillung des Sturms), Mt 14,22–33 (Hilfe für den sinkenden Petrus), Mt 16,8 (Brotmangel der Jünger). Es sei darauf hingewiesen, dass der Begriff ὀλιγοπιστ– immer dann verwendet wird, wenn von den Jüngern die Rede ist, und der Begriff ἀπιστ–, wenn von der Allgemeinheit die Rede ist (vgl. Mt 13,58; 17,17).

3. Textstrukturierung

Der Text lässt sich folgendermaßen gliedern:

- 1) Heilungsbitte des Mannes an Jesus (κύριε, ἐλέησόν ...)
- 2) Antwort Jesu in Form einer Anklage (ὦ γενεὰ ἄπιστος...) und Anweisung (φέρετέ ...)
- 3) heilendes Handeln Jesu (καὶ ἐπετίμησεν ...)
- 4) Vollmachtsfrage der Jünger an Jesus (διὰ τί ...)
- 5) Antwort Jesu in Form einer Anklage (...ὀλιγοπιστίαν) und Hinweis (ἐὰν ἔχητε ...)

Ergebnis:

Es kann von der Kohäsion und Kohärenz der Perikope ausgegangen werden.

§3 Literarkritik

Die Literarkritik ist der erste Arbeitsschritt der sog. diachronen Textanalyse. Im Idealfall soll mit der diachronen Textanalyse der „Durchblick“ durch die einzelnen Textschichten auf das Ursprüngliche – also auch auf die Worte des „historischen Jesus“ – ermöglicht werden. In der Literarkritik soll die erste Schicht, nämlich die der späteren Redaktoren, abgetragen werden – sofern sie überhaupt vorhanden ist. Spätere Redaktion kann man freilich nur dann erkennen, wenn der Redaktor kein Interesse hatte, seine Hinzufügung in die Perikope harmonisch einzugliedern.

Die Literarkritik wird in drei Teilschritten erfolgen: im ersten Schritt (**Äußere Abgrenzung des Textes**) soll der Untersuchungsgegenstand festgelegt werden, m.a.W., ob schon bereits eine „ganze“ Perikope vorliegt, nicht etwa eine „verstümmelte“ oder eine „mit Resten von anderen Perikopen“. Im zweiten Schritt (**Kontextanalyse**) soll festgestellt werden, wie sich diese Perikope in ihr Umfeld einfügt. Fügt sie sich schlecht ein, könnte die ganze Perikope von späterer Hand nachträglich eingefügt sein. Schließlich wird im dritten Schritt (**Einheitlichkeit des Textes**) eruiert, ob redaktionelle Bemerkungen im Text vorhanden sein könnten.

1. Äußere Abgrenzung des Textes

Nach oben lässt sich der Text gut abgrenzen. Es findet ein Ortswechsel statt (Mt 17,1 „hoher Berg“ ⇔ Mt 17,14 „Volksmenge“ in der Nähe des Berges), die Akteure ändern sich ebenfalls (V.1 „Jesus und vier Jünger“ ⇔ V.14ff. „Jesus, alle Jünger, Volksmenge, ein Mann, sein Sohn, ein Dämon“). V.14 ist eine Hinführung auf die Rede. Die bittende Haltung taucht sowohl in V.14 (γονυπετῶν) als auch in V.15 (κύριε, ἐλέησον) auf. V.19f. nimmt mit der Vollmachtsfrage Bezug auf das vorausgegangene Unvermögen der Jünger und das Vermögen Jesu. Nach unten lässt sich der Text ebenfalls abgrenzen. Dies ist durch den Ortswechsel gegeben (V.14 „Volksmenge“ ⇔ V.22 „Galiläa“). Mt 17,14–21 besitzt also eine äußerliche Abgeschlossenheit.

2. Kontextanalyse

Voranehend ist die Perikope „Jesusverklärung“ und „Von der Wiederkunft des Elia“, nachfolgend ist die Perikope der „Leidensankündigung“. Die Bildrede vom „Bergeversetzen“ (V.20) könnte von daher rühren, dass man sich in örtlicher und zeitlicher Nähe zum „Berg der Verklärung“ befand. Die Besonderheit Jesu zeigt sich sowohl in der Verklärung seines Angesichtes (V.2) als auch in der Heilung des Kindes (V.18). Dass Jesus an der Menschheit zu leiden hat, wird sowohl in V.12b als auch in V.17b und in V.22b deutlich. Von daher fällt die Perikope nicht aus dem Kontext.

3. Einheitlichkeit des Textes

Bei der Frage nach der Einheitlichkeit sind zwei Auffälligkeiten von Interesse:

- a) Jesus geht auf die Bitte des Mannes (V.17) nicht direkt ein, sondern spricht zuerst die $\gamma\epsilon\nu\epsilon\acute{\alpha}$ an.
- b) Es gibt einen Wechsel der Stimmung zwischen V.14–18 und V.19–20 (spannungsgeladen \Leftrightarrow entspannt), der Zeit ($\tau\acute{o}\tau\epsilon$), des Ortes ($\kappa\alpha\tau' \text{ιδίαν}$) und der Personen (Jesus, die Jünger, Volksmenge, Mann, Sohn, Dämon \Leftrightarrow Jesus, Jünger).

Letztlich wird aber die Perikope durch ein Thema (Dämonenaustreibung) zusammengehalten (vgl. auch §2–1, §2–2). Auf die oben genannten Auffälligkeiten werde ich in §5 **Formgeschichte** nochmals zurückkommen.

Ergebnis:

Die gesamte Perikope stammt vom Autographen des Mt–Evangeliums.

§4 Quellenkritik

Die Perikope des „fallsüchtigen Knaben“ liegt mehrfach vor (Mt, Mk u Lk). Nun liegt das Bestreben der Quellenkritik darin, die älteste Perikope zu ermitteln, da diese der mündlichen Überlieferung am nächsten steht und deshalb noch am ehesten authentische Jesusworte bzw. Geschehnisse enthalten könnte. Diese Ermittlung geschieht durch das Erkennen von literarischen Abhängigkeiten, d.h., ob die Evangelisten voneinander abgeschrieben haben, und wenn ja, wer von wem.

Die Quellenkritik soll auf der Grundlage der sog. „Zwei-Quellen-Theorie“ erfolgen, die von folgenden Prämissen ausgeht: Mk bzw. die Logienquelle Q, die beide wahrscheinlich unabhängig voneinander entstanden sind, bilden die Grundlage für Mt und Lk, die ebenfalls unabhängig voneinander entstanden sind (problematisch sind aber die sog. „minor agreements“ zwischen Mt und Lk). Neben dieser Grundlage haben Mt und Lk jeweils noch ihr spezifisches Sondergut verarbeitet.

Im folgenden soll die Zwei-Quellen-Theorie an Mt 17, 14–21 / Mk 9,14–29/ Lk 9,37–42 konkret angewandt werden.

1. Mk als Grundlage

Gemeinsamkeiten mit Mk (und Lk) gibt es nur wenige:

Es gibt folgende *wörtliche* Übereinstimmungen:

- a) „πολλάκις ... εἰς ... πῦρ ... εἰς ...“ (V.15b = Mk 9,22a);⁷
- b) „... ὃ γενεὰ ἄπιστος ..., ἕως πότε ... ἔσομαι, ἕως πότε ἀνέξομαι ὑμῶν; φέρετέ ... αὐτὸν ...“ (V.17 = Mk 9,19a = Lk 9,41);
- c) „... ἐπετίμησεν ...“ (V.18 = Mk 9,25a = Lk 9,42b);
- d) „... οἱ μαθηταὶ ... κατ’ ἰδίαν ... · ... ἡμεῖς οὐκ ἠδυνήθημεν ἐκβαλεῖν αὐτό;“ (V.19 = Mk 9,28a).

Im *Grobaufbau* gibt es folgende Übereinstimmungen.

- a) Das Kommen Jesu vom Berg (V.14 = Mk 9,14 = Lk 9,37).
- b) Ein Mann beschreibt Jesus die Leiden seines Sohnes und das Unvermögen

⁷ Wenn Lk nicht angegeben ist, gibt es dort keine Parallelstelle.

zur Heilung der Jünger (V.15f. = Mk. 9,17f. = Lk 9,38–40).

- c) Jesu Klage über das ungläubige Geschlecht (V.17 = Mk 9,19 = Lk 9,49).
- d) Jesu Heilung des Sohnes (V.18 = Mk 9,26 – Lk 9,42b).
- e) Die Befragung Jesu von seilen der Jünger bezüglich ihres Unvermögens (V.19 = Mk 9,28).

2. Besonderheiten von Mt

Mt *unterscheidet sich* von Mk in folgenden Punkten:

- a) Jesus kommt zum Volk anstatt zu den Jüngern (Mt 17,14 ⇔ Mk 9,14). Jesus wird von dem Mann als „κύριε“ (Mt 17,15a) angefleht (s. „γονυπετῶν“, „ἐλέησόν“). In Mk wird er mit „διδάσκελε“ (Mk 9, 1 7b) angeredet. Außerdem macht der Mann in Mt einen gläubigen Eindruck, was er ja nach Mk 9,24a eindeutig nicht ist.
- b) Der Junge hat „Mondsucht“ (Mt 17,15b: σεληνιαζεται) anstatt einen stummen (V.17b: ἄλαλον) und tauben Geist (V.25: κωφόν).
- c) Das Unvermögen der Jünger wird von dem Mann durch ihr „Nicht–Heilen–Können“ (V.18b. οὐκ ἠδυνήθησαν θεραπεῦσαι) erklärt. In Mk ist es ihr „Nicht–Stärker–Sein“ (V.18b: οὐκ ἴσχυσαν).
- d) Der Junge ist nach Jesu Eingriff sofort geheilt (V.18b: ἐθεραπεύθη ὁ παῖς ἀπὸ τῆς ὥρας ἐκείνης) und nicht wie tot (V.26b: ὡσεὶ νεκρός).
- e) Jesus erklärt das Unvermögen der Jünger aus aus ihrem Kleinglauben (V.20a: ὀλιγοπιστία) anstatt aus der speziellen Art des Dämons (Mk 9,29b).

Mt hat von Mk folgendes überhaupt *nicht übernommen* (s. dazu auch **3f–h**):

- g) die ausführliche Schilderung der Besessenheit (Mk 9,17f);
- h) die ausführliche Schilderung der Austreibung (V.25–27).

3. Übereinstimmungen zwischen Mt und Lk

Mit Lk hat Mt fünf *wörtliche* Übereinstimmungen, sog. „minor agreements“:

- a) „...καὶ οὐκ ἠδυνήθησαν ...“ (V.16 = Lk 9,40);
- b) „ἀποκριθεὶς δὲ ὁ Ἰησοῦς εἶπεν“ (V.17 = Lk 9,41);
- c) „καὶ διεστραμμένη“ (V. 17 = Lk 9,41);

d) „ὥδε“ (V.17 = Lk 9,41);

e) „δαμόνιον“ (V.18 – Lk 9,42).

Mit Lk hat Mt drei Übereinstimmungen im *beidseitigen Fehlen* von Mk–Stoff. Auf Grund des Umfanges kann man sogar von „major agreements“ sprechen. Es fehlt:

f) Das Streitgespräch der Jünger mit den Schriftgelehrten und die Reaktion des Volkes auf Jesus (Mk 9,14f);

g) Der Dialog zwischen Jesus und dem Mann (Mk 9,21–24);

h) Zweiter Vollmachtserweis Jesu (Mk 9,26b–27).

Wie lassen sich diese Übereinstimmungen erklären? – b) ist eine geläufige Wendung. Es gibt nicht viele Möglichkeiten eine Rede anders einzuleiten. Ich nehme an, dass sie rein zufällig zwischen Mt und Lk identisch ist. d) ist ein gewöhnliches Adverb. Auch hier kann von einer zufälligen Identität gesprochen werden, a), c), f) – h) hingegen sind von spezieller Art. Eine zufällige Übereinstimmung ist eher unwahrscheinlich. Eine Erklärungshypothese wäre die Annahme eines sog. „Deutero–Markus“, der uns nicht mehr erhalten ist, aber Mt und Lk noch vorgelegen hat. Letztlich sind aber diese „agreements“ die Schwachstelle der „Zwei–Quellen–Theorie“.

4. Q als Grundlage

Mt 17,20 ist es wert, näher untersucht zu werden. Zwar findet sich zu diesem Vers keine Parallele in den entsprechenden Perikopen von Mk und Lk, sehr wohl aber in Lk 17,6. Zudem gibt es mit Mt 21,21f. noch eine Dublette, die ihre Parallele in Mk 11,23 hat.

Ob nun Mt 17,20 und Lk 17,6 gemeinsam auf Q zurückgegriffen haben, bleibt fragwürdig. Zwar finden sich in beiden Stellen die Bilder des „Glaubens–Habens wie ein Senfkorn“ und des „Versetzen von etwas“. Aber in Lk ist es ein „Feigenbaum“, der versetzt wird, im Gegensatz zum „Berg“ von Mt. Zudem stimmen beide Verse wörtlich kaum überein.⁸

⁸ Dass dieser Vers Q als Grundlage hat, wird in der Forschung üblicherweise angenommen: z.B. Gnllka, 105; Schnackenburg, 165; kritischer: Wiefel, 319

Ergebnis:

Die Verschiedenheit bzw. die Spannungen der Synoptiker sind kein Indiz dafür, dass der „fallsüchtige Knabe“ „märchenhaft“ sein müsste, sondern vielmehr dafür, dass Mt, Mk und Lk jeweils *verschiedene* Aspekte von dem *einen* Ereignis wichtig waren. *Die* Geschichte zu *dem* Ereignis gibt es nicht. Erklärungsversuche für die Verschiedenheit und Spannungen sollen in **§6 Redaktionsgeschichte** gegeben werden.

§5 Formgeschichte

Die Formgeschichte bleibt ein sehr der komplizierteste und spekulativste Arbeitsschritt in der gesamten Exegese. Im Grunde genommen gibt es in der neutestamentlichen Forschung weder zur Behandlung noch zum Inhalt des damit verbundenen Fragenkomplexes einen Konsens.⁹ Das Ideal der Formgeschichte ist:

1. durch die **Gattungsbestimmung** den Sitz im Leben zu ermitteln, d.h., *wo* diese Geschichte vor ihrer schriftlichen Fixierung *von wem* tradiert wurde.
2. durch die **Überlieferungsgeschichte** durch das Abziehen aller schriftstellerischen Bearbeitungen die mündliche Vorform zu ermitteln, und schließlich auch *wo* und *von wem* sie überliefert wurde. Letztlich möchte man herausfinden, was wirklich stattgefunden hat und welche Jesus-Worte authentisch sind.
3. durch die **Traditionsgeschichte** die geistige Atmosphäre der damaligen Zeit nachzuspüren. Es soll festgestellt werden, inwieweit die Motive der Perikope auch in der geistigen Umwelt (z.B. Judentum) auftauchen.

Die Arbeitsschritte 1 und 2 werden wiederum an Mk (oder Q) durchgeführt, weil es als das älteste Evangelium gilt und somit der mündlichen Überlieferung wahrscheinlich am nächsten ist.

1. Gattungsbestimmung

Die Gattungsbestimmung von Mt 17,14–21 zerfällt in zwei Teile, da die Parallelperikope Mk 9,14–29 nur mit Mt 17,14–18 identisch ist. Auf Mt 17,19–20 werde ich gesondert eingehen.

1.1 Mk 9,14–29

Mk 9,14–29 erfüllt die Kriterien der Gattung des „Heilungswunders“,¹⁰ genauer des „Exorzismus“.

Bei einem Vergleich von Mk 9,14–29 mit den anderen eindeutigen „Exorzis-

⁹ Vgl. Theißen in: Bultmann, GST, 417–425.

¹⁰ vgl. Bultmann, GST, 235f.

mus-Perikopen“ gibt es neben den Gemeinsamkeiten im Aufbau [Exposition (Notlage, Skepsis), Vollzug (Handlung, Wort, Bedrohung von Dämonen), Abschluss (öffentliche Demonstration, Chorschluss)]¹¹ auch Abweichungen, nämlich die Einflechtung eines Ich-Wortes Jesu (Mk 9,19b)¹², die Glaubens-Kontroverse zwischen Jesus und dem Mann (Mk 9,21–24) und der Anschluss eines Apophthegma, nämlich ein Schulgespräch zwischen Jesus und seiner Jünger bezüglich ihres Unvermögens (Mk 9,28–29)¹³.

Bemerkenswert ist auch die doppelte Exposition (V.17f. und V.21b–22) und der sich in zwei Teilschritten aufteilende Vollzug (V.25 und V.27). Darauf werde ich unten in 2.1 zurückkommen.

Diese Perikope könnte ihren Sitz im Leben in der innergemeindlichen Lehre gehabt haben. Die Jünger Jesu waren zum Exorzismus angehalten (vgl. Mk 6,6b–13). Nun schien es aber immer wieder einmal vorgekommen zu sein, dass eine Austreibung erfolglos verlaufen ist. In der Perikope werden Erklärungsmöglichkeiten für das Scheitern gegeben, nämlich der Unglaube der Betroffenen (Mk 9,24) und die falsche Vorgehensweise der Jünger (Mk 9,29).

1.2 Mk 11,23 oder Q?

Zu Mt 17,19–20 gibt es keine genaue Entsprechung. Einzig das Bildwort in V.20 findet sich in abgewandelter Form bei Mk 11,23. Eine Gattungsbestimmung halte ich für undurchführbar, da Mk mit Mt kaum etwas gemein hat, d.h. wohl auch gar nicht die Parallelstelle zu Mt ist. Auch in Lk 17,6 sehe ich zu Mt keine Parallele. dass beide Q als Grundlage haben, halte ich für unwahrscheinlich (vgl. §4–4).

Der Inhalt von Mt 17,19f. wird der Form von Mk 9,28f. angepasst, also der Gattung des Apophthegmas, das im Jesus-Logion von dem senfkornkleinen Glauben, durch den Großes bewirkt werden könnte, gipfelt. Der Sitz im Leben könnte wieder die innergemeindliche Lehre sein. Auch hier wird eine Erklärung für das Scheitern des Exorzismus gegeben, im Gegensatz zu Mk wird das Unvermögen der Jünger als Hindernis deutlicher herausgearbeitet.

¹¹ vgl. Bultmann, GST, 169

¹² Vgl. Theißen, Urchristl. Wundergeschichten, 82f.

¹³ vgl. Bultmann, GST, 356

2. Überlieferungsgeschichte

Schon oben in der Gattungsbestimmung wurde deutlich, dass es Mt 17,14–21 als Einheit bei Mk und Lk nicht gibt, d.h., Mt wohl diese Perikope so zusammengestellt hat (s. §6 **Redaktionsgeschichte**). Das bedeutet, dass Mt 17,14–18 und Mt 17,19–20 einen getrennten Überlieferungsweg hatten. Dieser soll wiederum in zwei Schritten separat eruiert werden.

2.1 Mk 9,14–29

2.1.1 Mündliche Einheit?

Anfangs soll geklärt werden, ob dieser Abschnitt auch eine mündliche Einheit war. Hierbei haben sich in der ntl. Forschung zwei mögliche Einwände *gegen* die mündliche Einheit etabliert, deren Absolutheitsanspruch ich im folgenden widerlegen werde:

1. Bultmann meint, dass Mk in dieser Perikope *zwei* Wundergeschichten zu *einer* Wundergeschichte kompiliert hat.

Sein „Beweis: 1. Die Jünger spielen nur in V.14–19 eine Rolle und sind dann verschwunden, während mit V.21 ff. der Vater zur Hauptperson wird, der in V.17–19 nur eine Nebenrolle spielte. 2. Die Krankheit wird doppelt beschrieben V.18 und V.21f. 3. Das Volk, das nach V.14 schon anwesend ist, strömt nach V.25 erst herbei.“¹⁴

zu 1) Eine Spannung ist dadurch nicht auszumachen.

zu 2) Es wird jeweils dieselbe Krankheit beschrieben, wobei in V.21f weitere Symptome angegeben werden. Bloße Wiederholung desselben, ist kein Beweis für Uneinheitlichkeit, sondern eher ein Beweis für die Mündlichkeit der Geschichte. Gerade mündliches Erzählen ist durch ein hohes Maß von Redundanz bestimmt.

zu 3) Das Volk war von Anfang an da. Als Jesus auftrat, begrüßte es ihn *fortlaufend* (προστρέχοντες ἢ σπάζοντο) und nicht etwa herbeilaufend.¹⁵ Das Interesse des Volkes galt zuerst den Heilungsversuchen der Jünger, und es ist durchaus plausibel, dass sie sich nach deren Misserfolg teilweise wieder zer-

¹⁴ Bultmann, GST, 226

¹⁵ Adverbial gebrauchtes Partizip! Schwerpunkt ist nicht das Laufen sondern das Begrüßen. Vgl. Happ, Organon, 171

streuten. Der erneute Anfall des Knaben, Jesu Unterredung mit dem Mann erweckten wieder das Interesse des Volkes, so dass sie sich erneut zum Vorfall einfanden (ἐπισυντρέχει).

Wäre Mk 9,14–29 ein Polizeiprotokoll, dann hätte Bultmann freilich recht damit, dass die Geschichte etwas unpräzise und schwammig formuliert ist und somit auch doppeldeutig wirken *kann*. Nun ist die Perikope offensichtlich aber die Erzählung einfacher, eher ungebildeter Leute. Deswegen meine ich, dass Bultmanns These nicht haltbar ist. Ich gehe davon aus, dass die Erzählung auch in ihrer mündlichen Vorform *eine* war.

2. „Unbestritten ist die Zuweisung von 28f an die mk Redaktion“, meint Kertelge¹⁶, sich auf Bultmann stützend.¹⁷ Einer Begründung bleiben beide schuldig, aber eine solche ließe sich folgendermaßen rekonstruieren:

- a) Lk bietet im Anschluss des Exorzismus überhaupt kein Jüngergespräch.
- b) Das anschließende Jüngergespräch bei Mt ist mit dem von Mk nicht identisch.
- c) §3–3, b) gilt im übertragenen Sinne auch für Mk.

Ich meine Kertelges Erwägungen mit folgender Begründung widerlegen zu können:

- a) Mt und Lk sind *später* entstanden als Mk. Sie haben die Perikope aus theologischen Gründen verändert.
- b) Das Fehlen von V.28f. würde die Perikope offen lassen. Denn die wirklich brennende Frage ist ja: *Warum* hat es bei den Jüngern nicht geklappt?

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Mk 9,14–29 als mündliche Einheit denkbar ist.

2.1.2 Redaktionelle Einschübe?

Bultmann rechnet mit zwei redaktionellen Einschüben:

- a) Die γορματαεῖς in V.14 mit der Begründung, dass „sie dort nichts zu suchen“¹⁸ haben. Grundmann meint, dass die γορματαεῖς sekundär sind, weil der Anlass des Streites nicht genannt wird.¹⁹

¹⁶ Kertelge, 91. Vgl. auch Schweizer, E., 106

¹⁷ Bultmann, GST, 356

¹⁸ Bultmann, GST, 55

¹⁹ Grundmann, Das Evangelium nach Mk, 251

b) Die Begrüßung Jesu durch das Volk (V.15). Eine explizite Begründung fehlt wiederum.²⁰

Zu a) Jesus und seine Jünger standen grundsätzlich im Konflikt mit dem Judentum: Sabbatverstöße, Fastenverstöße, Umgang mit social outcasts (Sünder, Samaritaner, Kranke, Besessene) und sozial Benachteiligten (Frauen, Kinder) durchziehen die Berichte über Jesus und seine Jünger. Und wer sich den geltenden Regeln widersetzte, galt als besessen (Mt 11,18: Johannes der Täufer), und wer sich mit Besessenen abgab, galt selbst als verdächtig (Mt 12,24: Beelzebul-Kontroverse). Dass für die γραμματεῖς Jesus und seine Jünger ein grundsätzliches Ärgernis waren, ist durchaus denkbar.

Zu b) Wenn angenommen werden darf, dass Jesus sich unmittelbar davor auf dem Berg befand, wo er verklärt wurde, ist das Erstaunen des Volkes nicht im geringsten verwunderlich: Sein Antlitz könnte einen ähnlichen Glanz gehabt haben wie des Moses, der zuvor Gottes Gegenwart auf dem Berg Sinai erlebt hatte (Ex 34,29). Ansonsten dürfte Jesus durch seine ungewöhnliche Lebensweise (s. zu a)) grundsätzlich „Wirbel gemacht“ haben. Von daher braucht V.15 nicht der Fiktion Mk entsprungen sein.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Mk 9,14–29 in seinem Handlungsablauf und in den Dialogen real stattgefunden haben kann. Allein schon ein Besessener wird wegen seines ungewöhnlichen Zustandes merkwürdig sein, noch viel mehr wird sich den Zuschauern die Befreiung von dieser Besessenheit einprägen. Man weiß heute aus der Lernpsychologie, dass das Ungewöhnliche besser im Gedächtnis hängen bleibt als das Gewöhnliche. Deswegen ist es zumindest denkbar, dass sich einige Zuschauer den Handlungsablauf und den Dialog genau gemerkt haben.

Grundsätzlich gibt es aber keine Möglichkeit, den realen Hintergrund dieser Perikope zu beweisen. Auf jeden Fall ist ein gewisser Schleier über die Geschichte gelegt durch die Übersetzung des ursprünglichen Aramäischen in das Griechische. Deswegen werden wir – egal wie die Spekulationen ausfallen – grundsätzlich keine authentischen Jesus-Worte erhalten.

²⁰ Bultmann, GST, 225

2.1.3 Überlieferungsbereich

In der Perikope gibt es vier Semitismen:

- a) διδάσκειλε = רבי
- b) πνεῦμα = ארוח
- c) ὁ δὲ ἀποκριθεὶς ... λέγει = ויען ... ויאמר
- d) ὕδατα = מימא

Tendenziös weisen diese Semitismen auf die palästinensische Herkunft dieser Überlieferung hin. Ein Beweis sind diese Sprachauffälligkeiten freilich nicht, da das Aramäische auch über die palästinensischen Grenzen hinaus gesprochen wurde. Einen anderen Ursprungsort der Überlieferung anzunehmen, wäre allerdings recht unsinnig, da Jesus ja solches in Palästina tatsächlich getan hat, d.h., die Dämonenaustreibung keine Fiktion ist, die von irgendwo anders Jesus hinzugedichtet wurde.

2.2 Mt 17,20

Mt 17,20 fußt auf breiter mündlicher Überlieferung. Bereits im AT ist schon die Rede vom Berge–Bewegen (Ps 114,4; Jes 63,19). Im Spätjudentum ist die Rede von Rabbinern, die die Qualität eines „Bergentwurzlers“ hätten.²¹ Für die breite mündliche Überlieferung spricht auch das mehrfache Vorkommen dieses Bildes in Mt 21,21; Mk 11,23; Lk 17,6 und letztlich auch in 1Kor 13,2. Aufgrund der verschiedenen Variationen bleibt es recht unsicher, was Jesus gesagt hat und zu welcher Begebenheit.

3. Traditionsgeschichte

3.1 Dämon, Besessenheit, Exorzismus

3.1.1 In der griechischen Umwelt

„Dem griechischen δαίμων–Begriff liegt die Anschauungswelt des Animismus zugrunde“.²² Eine Grundannahme des Animismus ist, dass die Verstorbenen fortleben und zwar als δαίμων. Diese δαίμονες sind Zwischenwesen, die dann auch eine göttliche Kraft in sich haben, und zwischen den Göttern und Menschen vermitteln. Sie sind nicht grundsätzlich böse, aber

²¹ Billerbeck I, 759

²² Foerster, I

unberechenbar. Dass man von den δαίμονες „besessen“ werden kann, wurde in damaligen philosophischen Systemen gelehrt²³ und im Volksglauben angenommen.²⁴

Heilungen von Besessenen werden ebenfalls berichtet.²⁵

3.1.2 Im Alten Testament

Im AT spielen Dämonen keine wesentliche Rolle. Für solche Wesen gab es keinen einheitlichen Begriff. Sie wurden עזאזל , לילית , שער , שדים , עלרקה , genannt. Zudem wurden mit diesen Begriffen auch die nicht-israelitischen Götzen bezeichnet.

„Besessenes“ Verhalten von Menschen wird nach dem AT von Gott herbeigeführt im Gegensatz zu der griechisch-antiken und spätjüdischen Vorstellung, wo dies die Dämonen sind.²⁶ Der Herr sendet einen רוח רעה auf die ihm missliebigen Personen und macht sie quasi besessen. Beachte hierzu: 1Sam 16,14 (Saul wird von einem bösen Geist heimgesucht) und viele andere Stellen.

3.1.3 Im Spätjudentum

Im Judentum hat sich eine weitverzweigte Dämonologie entwickelt. Über Ursprung und Wesen der Dämonen gibt es die unterschiedlichsten Spekulationen, um eine zu nennen: die Dämonen seien die Nachkommen von gefallenem Engeln, die mit Töchtern der Erde Geschlechtsverkehr hatten (vgl. Gen 6,1ff).²⁷ Dämonen können sich an den unterschiedlichsten Orten aufhalten: in der Erde und Luft, Häuser, Felder, Wüste, Ruinen, Abort, Wasserstellen.²⁸

Hauptsächlich wirken sie in der Nacht.²⁹

Exorzismen sind nicht bekannt.

Anm.: Wenn ein Mann auf dem Abort war und dann sofort den Beischlaf mit seiner Frau vollzogen hat, anstatt die vorgeschriebene Zeit zu warten, dann

²³ Foerster, 5

²⁴ Foerster, 7

²⁵ Foerster, 7

²⁶ Foerster, 11

²⁷ Billerbeck IV.1, 505

²⁸ Billerbeck IV. 1, 515

²⁹ Billerbeck IV.1, 519

fürte das nach dem Volksglauben zur Epilepsie des werdenden Kindes.³⁰

3.1.4 Im Neuen Testament

Außer der im Rahmen der Proseminarsarbeit zu behandelnden Perikope gibt es bei den Synoptikern nur zwei weitere Perikopen, in denen der Exorzismus im Mittelpunkt steht: Mk 1,23–28/Lk 4,33–37 (Heilung des Besessenen in der Synagoge), Mt 8,28–34/Mk 5,1–20/Lk 8,26–39 (Heilung der Besessenen von Gadara bzw. des Besessenen Gerasener). Problematisch ist Mt 9,32–34/Mt 12,22–24/Lk 11,14–15 (Heilung eines stummen Besessenen). Zwar gibt es auch dort einen Exorzismus, dieser wird aber sehr knapp dargestellt und scheint nur eine Hinweisfunktion auf die Beelzebul-Kontroverse zu haben. Bei Mt 15,21–28/Mk 7,24–30 (Die syro-phönizische Frau) handelt es sich offensichtlich um ein Normenwunder. Nicht der „Fern-Exorzismus“ spielt eine Rolle sondern die Frage, ob Nicht-Juden geholfen werden darf.

In Joh gibt es keine Perikope, die einen Exorzismus zum Thema hat. Wenn von Besessenheit die Rede ist, dann bezüglich der Person Jesu, der auf Grund seiner ungewöhnlichen Lehre der Besessenheit bezichtigt wird (Joh 7,20; 8,48ff.; 10,20ff).

In der Apg werden vier Exorzismen erwähnt (Apg 5,16; 8,7; 16,16–24; 19,13–17), wobei die beiden letzteren diesen Vorgang ausführlicher schildern.

In den NTlichen Briefen und in der Johannes-Apokalypse ist zwar vereinzelt die Rede von unreinen Geistern, aber die Besessenheit und der Exorzismus selbst ist kein Thema.

3.2 Glaube, Unglaube, Kleinglaube

3.2.1 In der griechischen Umwelt

In der griechischen Umwelt, besonders im klassischen Griechentum, haben diese Begriffe keine religiöse Bedeutung.³¹

Πίστις kann mit „Vertrauen“ wiedergegeben werden, ἄπιστος mit „misstrauisch“.³² In der philosophischen Diskussion wird πιστεύω ansatzweise auch für

³⁰ Billerbeck I, 758

³¹ Bultmann, πιστεύω κτλ, 178

³² Bultmann, πιστεύω κτλ, 175f.

religiöse Fragen verwendet. Normalerweise *meint* (νομίζω) man aber, dass es Götter gibt, anstelle von *Vertrauen* (πίστις) auf die Götter zu sprechen.³³

3.2.2 Im Alten Testament

Glaube an Gott, wie er im AT beschrieben wird, hat etwas mit Furcht und Vertrauen zu tun.³⁴ Einen zu πίστις korrespondierenden Begriff gibt es nicht, anstedessen gibt es nur ähnliche Begriffe: אמן „trauen“, בטח „vertrauen“, חכה „harren“, חסה „sich bergen“, יחל „harren“, קוה „hoffen“.³⁵ Einen eigenen Begriff für ἄπιστ– gibt es nicht. Unglaube wird mit folgenden Begriffen umschrieben: מוט „wanken“, נאץ „verschmähen“, רשע „gottlos sein, ungerecht sein“.

Eine einheitliche Begriffsverwendung ist im AT nicht auszumachen. Die Folgen des Unglaubens und Glaubens sind weit gespreizt: Zum einen wird von unmittelbaren Auswirkungen ausgegangen (z.B. Num 16, 29–33: Die Rotte Korach wird vom Erdboden verschluckt, weil sie den Herrn verachtet haben), zum anderen von mittelbaren (z.B. Hiob, der viel Leid durchmachen muss trotz seines gläubigen Lebenswandel).

3.2.3 Im Neuen Testament

Die Gottesbeziehung wird mit πιστ–, ἄπιστ– und ὀλιγοπιστ– umschrieben. Glaube hat unmittelbare Auswirkungen (vgl. Mk 9, 14–29), genauso Unglaube (vgl. Mk 9, 14–29; Jak 1,6).

Der Kleingläubige hat keinen Anteil an Jesu Vollmacht (s. §2–2b). Durch Glaube an Jesus erlangt man Rechtfertigung vor Gott (Rö 3,22 u.a.).

³³ Bultmann, πιστεύω κτλ, 179

³⁴ Weiser, πιστεύω κτλ, 183

³⁵ Weiser, 183

§6 Redaktionsgeschichte

In diesem synchronen Arbeitsschritt sollen die *Intentionen des Mt* herausgearbeitet werden.

1. Aufriss und Komposition

Das Mt–Ev kann man folgendermaßen gliedern:

- | | |
|-------------|---|
| 1,1–2,23 | Vor- und Kindheitsgeschichte |
| 3,1–4,11 | Johannes d. T., Taufe und Versuchung Jesu |
| 4,12–25 | Der Beginn des öffentlichen Wirkens Jesu |
| 5,1–7,29 | Die Bergpredigt |
| 8,1–9,34 | Die Wundertaten Jesu |
| 9,35–11,1 | Die Aussendungsrede |
| 11,2–12,50 | Heilungen, Streitgespräche |
| 13,1–52 | Die Gleichnisrede |
| 13,53–17,27 | Wanderungen in Galiläa |
| 18,1–35 | Die Gemeinderede als Abschluss der galiläischen Wirksamkeit |
| 19,1–20,34 | Auf dem Weg nach Jerusalem |
| 21,1–25,46 | Jesu Wirken in Jerusalem |
| 26,1–28,20 | Passion, Auferstehung und Erscheinungen ³⁶ |

Auffällig ist, dass Mt sein Ev stark strukturiert hat. Vereinzelte Jesus–Worte werden zu Reden zusammengefasst (vgl. v.a. „Bergpredigt“), Erzählblöcke und Redeblocke wechseln sich stets einander ab: „1–4 E; 5–7 R; 8–9 E; 10 R; 11–12 E; 13 R; 14–17 E; 18 R; 19–23 E; 24–25 R; 26–28 E“.³⁷ Die Strukturierung wird auch durch sein „Prinzip der runden Zahlen“³⁸ deutlich: *fünf* Redekompositionen, *sieben* Makarismen, *sieben* Gleichnisse, *zehn* Wunder, etc. Mt war Jesu Vollmächtigkeit am wichtigsten – dies geht besonders deutlich aus dem Mt–Schluss hervor (28,18): „Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden.“ (vgl. auch 11,27) – und die Schwäche des Menschen (28,17):

³⁶ Gliederung nach Schnelle, 241

³⁷ Schnelle, 242

³⁸ Schnelle, 243

„... einige aber zweifelten.“³⁹

2. Einbettung der Perikope

Die Einbettung der Perikope ist bei Mt mit Mk und Lk identisch, vorausgehend ist stets „Jesu Verklärung“ und nachfolgend die „Leidensankündigung“, d.h., das Mt von Mk nur übernommen hat und nicht redaktionell tätig wurde.

3. Redaktionelle Arbeit an der Perikope

Folgende Beobachtungen lassen sich machen:

- a) Die Auslassungen des Mt von Mk–Stoff (s. §4–2g–h, 3f–h) entsprechen der bei Mt übliche Kürzungstendenz von Erzählstoffen, d.h. auch von Wundergeschichten.⁴⁰ Durch die Kürzung erfolgt eine stärkere Fixierung auf die Lehre Jesu (V.20), als dies bei Mk der Fall ist.
- b) Die Umänderung von §4–2b erklärt sich von daher, dass Mt bei den Christusprädikaten sauber scheidet. Er verwendet immer dann „διδάσκαλος“, wenn er von seinen Gegnern angesprochen wird, und „κύριος“, wenn er von die um „Heilung suchenden“⁴¹ angesprochen wird.
- c) §4–2e–f, 3c vergrößern den Graben zwischen Jesus und der Menschheit, was der Idealisierungstendenz des Jesus–Bildes bei Mt entspricht. Negativ zu deutende Gefühlsäußerungen Jesu werden eliminiert (z.B. Mk 10,14 □ Mt 19,14), die Macht Jesu wird gesteigert (vgl. §4–2e).⁴²

4. Gesamturteil über Mt

Die Fragen: Wer? An wen? Wo? und Wann? lassen sich nur unzureichend beantworten.

Wer „Matthäus“ war, ist unklar.⁴³

An wen Mt sich gewandt hat, ist ebenfalls unklar. Vieles spricht für Judenchristen, vieles für Heidenchristen.⁴⁴

³⁹ Ganz genau diese Gegensätzlichkeit findet sich ja auch in unserer Perikope.

⁴⁰ Roloff, NT, 68

⁴¹ Strecker, Theologie, 395

⁴² Strecker, 391f.

⁴³ vgl. Schnelle, 235f.

⁴⁴ vgl. Schnelle, 236f.

Ein *Abfassungsort* wird nicht genannt. Einige Forscher gehen von Syrien aus.⁴⁵ Eine genaue *Abfassungszeit* kann auch nicht bestimmt werden. Da aber von der Zerstörung Jerusalems die Rede ist (Mt 22,7;21,41; 23,38) und man in der Forschung nur ein *vaticinium ex eventu* gelten lässt, rechnet man mit einer Abfassung nach 70, bei Schnelle: „um 90 n.Chr.“.⁴⁶

Wegen dieser o. g. Unsicherheiten kann das Gesamturteil nur sehr vage bleiben. Es steht aber fest, dass es Mt im Gegensatz zu Mk nicht so sehr um eine Beschreibung des Leben Jesu ging,⁴⁷ vielmehr darum, einen „Gemeindekatechismus“⁴⁸ zu bieten, vermutlich weil man sich bewusst wurde, dass man hier auf der Erde noch ein Leben zuzubringen hatte (Parusieverzögerung!).

⁴⁵ vgl. Schnelle, 238

⁴⁶ Schnelle, 238

⁴⁷ vgl. Strecker, 385

⁴⁸ vgl. Strecker, 398

§7 Exegese

Das Ideal der **Versexegese** ist die Übersetzung der Mt-Intention – letztlich auch der geschehenen Ereignisse und Jesus-Logien – in unsere heutige, von der damaligen Welt verschiedene Zeit. Im **Ausblick** möchte ich eine knappe Zusammenfassung und Beurteilung der vorhergehenden Arbeitsschritte bieten.

1. Versexegese

V.14: Jesu Wunderwirken ist exoterisch. Das gemeine Volk (ὄχλος) ist der „stumme Zeuge“⁴⁹ des Exorzismus. Seine Vollmacht wird von dem hinzutretenden Mann sofort erkannt: er wendet sich an Jesus kniefällig bittend (γονυπετῶν).

V.15f.: Sein Sohn ist „mondend“, d.h., dass er Epilepsie hat.⁵⁰ Wahrscheinlich wird dieses Krankheitsbild auch durch die Tatsache, dass er oft fällt (πολλάκις ... πίπτει) und danach nicht mehr selbständig gehen kann, sondern hergetragen werden muss (προσήμεγα). Dies deutet auf einen sog. „grand mal“ hin.⁵¹ Die Jünger sind Jesu Auftrag (Mt 10,8) gefolgt, konnten ihn aber nicht erfolgreich ausführen. Eine ähnliche Situation spielt sich in Gethsemane ab, wo Jesus seinen Jüngern den Auftrag gibt: „Bleibt hier und wachet mit mir!“ (Mt 26,38), dem sie bestimmt auch folgen wollten, aber nicht gerecht wurden (V.40).

V.17: In der Klage Jesu wird die Misere des Menschengeschlechts begründet: Sie sind falschgläubig.⁵² Die Furcht vor dem, was hinter Krankheit und Besessenheit steht, ist größer als die vor Gott. Der Dämonenglaube blüht. Man wähnt überall Dämonen und man muss bestimmte Regeln einhalten, damit man vor ihnen geschützt ist.⁵³ Hingegen gilt der diese Regelsysteme durchbricht als besessen (Mt 11,18: Johannes der Täufer), Jesus selbst bekommt die Titel „Fresser und Weinsäufer“ (Mt 11,19), „Schädlichredner“ (Mt 26,65: βλασφημία), „Im Bunde mit Beelzebul“ (Mt 12,24). Gerade auch in der Perikope Mt 12,22–

⁴⁹ Gnllka, 106

⁵⁰ vgl. Billerbeck I, 758f.; E. Schweizer, 194 u.a.

⁵¹ vgl. Dörner/Plog, 394

⁵² ἄπιστος– ist nicht mit dem Atheismus gleichzusetzen. Vgl. §5–3.2.

⁵³vgl. §5–3.1

30 kommt die Dämonenfurcht besonders deutlich zum Ausdruck: Im Grunde genommen glaubt man nicht, Herr über die Dämonen zu werden. Wer dies aber doch ist, gilt im Bunde mit dem Teufel.

Der Zusatz „καὶ διεστραμμένη“ lässt an Dt 32,5 (LXX) erinnern, verschärft zugleich auch den Gegensatz zwischen Jesus und die γενεά, da es dort weiter heißt: „... nicht seine Kinder sind sie, sondern ihr eigener Schandfleck.“

Aber Jesus steht der Verkehrtheit des Menschengeschlechts nicht unbetroffen gegenüber, sondern leidet darunter, wie die zwei Ausrufe verdeutlichen. Er ist nicht nur bei (Mk, Lk: πρὸς) sondern *mit* (μεθ’) den Menschen, er ist der Emmanuel (Mt 1,23; 28,26),⁵⁴ der sich trotzdem der Menschheit annimmt. Deswegen verschwindet Jesus nicht nach seiner Klage, sondern befiehlt: „Bringt ihn zu mir!“ (φέρετέ μοι).

V.18: Im Gegensatz zu Mk und Lk steht nicht die Wunderheilung im Mittelpunkt, sondern die Glaubensfrage. Deswegen wird der Exorzismus in einem Vers lapidar abgehandelt.

V.19f.: Im Gegensatz zum Wunderwirken ist die Jüngerbelehrung esoterisch (κατ’ ἰδίαν), d.h., sie sind quasi aus der γενεὰ ἄπιστος schon herausgegriffen. Dämonenaustreibung und Krankenheilung traut er ihnen prinzipiell zu – deswegen sein Auftrag: Mt 10,8 –, und Heilungserfolge wird es wohl auch gegeben haben (vgl. Lk 10,17; Apg.). Deswegen ist auch die Rede von ihrer ὀλιγοπιστία anstelle einer ἀπιστία.

Ein Nicht-Erfüllen-Können von Jesu Auftrag liegt nicht in der Unsinnigkeit bzw. Unmöglichkeit des Auftrags begründet, sondern im Misstrauen des Menschen gegenüber Gott. Ein Vertrauen auf Gott, der im Kleinen wirkt und das Unmögliche möglich macht, haben die Jünger nicht so recht, können dies aber in Zukunft durchaus noch empfangen.⁵⁵

2. Ausblick

Es ist ja ein offenes Geheimnis, dass die historisch-kritische Methode unverstanden bleibt, bei den Laien sowieso, aber auch bei den meisten Theologiestudenten und Pfarrern.

⁵⁴ vgl. Gnllka, 107

⁵⁵ Der Konditionalsatz ist ein Eventualis, kein Irrealis! Vgl. auch Zahn, 565

Vielleicht zu recht. Ist denn die historisch-kritische Methode mehr als ein Konvolut von Bibelzitat, Fachjargon und Spekulationen? Ich meine, dass sie auch zu konkreten Ergebnissen führt, an die es nichts zu rütteln gibt, nämlich:

- Die Evangelienberichte – und damit auch die Perikope des „epileptischen Jungen“ – sind keine Polizeiprotokolle, sondern sie sind als Glaubensberichte zu verstehen (vgl. v.a. §§2–4).
- Es kann nicht bewiesen werden, was geschehen ist und was Jesus gesagt hat. Dass etwas geschehen ist und dass Jesus gewirkt hat, bleibt Glaubenssache. Ungläubige kann man zum Glauben einladen, aber nicht durch einen apodiktischen Beweis zwingen (vgl. v.a. §5).

Was lässt sich nun zusammenfassend zu der Perikope des „epileptischen Jungen“ sagen? –

Es ist zweierlei: Zum einen wird der schroffe Gegensatz zwischen Jesus und uns Menschen deutlich. Selbst die Menschen, die unmittelbaren Umgang mit Jesus hatten, waren zur Heilung nicht fähig. Das ganze Menschengeschlecht ist dazu unfähig, weil es nicht glaubt. Heilung kommt allein von Jesus. Ein Mensch kann von sich aus nichts Übernatürliches bewirken, es sei denn Gott will durch ihn wirken. Göttliche Vollmacht kann niemand für sich erzwingen, auch nicht durch den Gebrauch von frommen Formeln. Schlimmstenfalls führt er durch sein „Sein-Wollen wie Gott“ die Katastrophe herbei (vgl. Apg 19,13–16). Zum andern macht diese Geschichte wie auch viele andere Erzählungen deutlich, dass Jesus nicht vor den kranken Menschen geflohen ist, sondern auf sie zugegangen. Das sollte auch unser Lebenswandel sein.

§8 Literaturverzeichnis

Die Stellenangaben in den Fußnoten folgen dem Schema: [Autor], [Seitenzahl],
wo nötig: [Titel].

1. Quellen

Elberfelder Bibel – revidierte Fassung, Wuppertal 1985

Aland, Kurt (Hg.): *Synopse der vier Evangelien*, Stuttgart 1989

Nestle–Aland (Hg.): *Novum Testamentum Graece*, Stuttgart ²⁷1993

2. Hilfsmittel

Bauer–Aland: *Wörterbuch zum Neuen Testament*, Berlin–New York ⁶1988

Happ, Erich u.a.: *Organon*, München 1981

Morgenthaler, Robert: *Statistik des neutestamentlichen Wortschatzes*,
Zürich ⁴1992

Schmoller: *Handkonkordanz zum griechischen Neuen Testament*,
Stuttgart ⁸1989

Rienecker, Fritz (Hg.): *Lexikon zur Bibel*, Wuppertal ²⁰1992

3. Exegetische Literatur

Gnilka, Joachim: *Das Matthäusevangelium II. Teil*, Freiburg 1988 (HthK),
S. 103–111

Grundmann, Walter: *Das Evangelium nach Matthäus*, Berlin 1968 (ThHK),
S. 405–408

–: *Das Evangelium nach Markus*, Berlin ⁸1980 (ThHK), S. 250–256

Kertelge, Karl: *Markus*, Würzburg 1995 (NEBNT), S. 90–93

Rienecker, Fritz: *Matthäus*, Wuppertal 1953 (WStB), S. 244–247

Schnackenburg, Rudolf: *Matthäus 16,21–28,20*, Würzburg 1989 (NEBNT),
S. 163–165

Schweizer, Eduard u.a.: *Die drei ersten Evangelien*, Göttingen 1968 (NTD),
S. 105–107, S. 193–194

Wiefel, Wolfgang: *Das Evangelium nach Matthäus*, Leipzig 1998 (ThHK),
S. 311–314

Zahn, Theodor: *Das Evangelium des Matthäus*, Leipzig 1910, S. 563–566

4. Sekundärliteratur

Bultmann, Rudolf: *Die Geschichte der synoptischen Tradition*,
Göttingen ¹⁰1995

–/Weiser: πιστεύω κτλ, in Kittel, G. (Hg.): *ThWNT Band VI*, Stuttgart 1933ff,
S. 174–230

Dörner, K./Plog, U.: *Irren ist menschlich*, Bonn 1996

Foerster: δάμων κτλ, in Kittel, G. (Hg.): *ThWNT Band II*, Stuttgart 1933ff,
S. 1–21

Hille, R.: *Satan, Dämon, Besessenheit* in: Burkhard, H. u.a. (Hg.): *ELThG*,
Wuppertal ²1998, S. 1748–1751

Joest, Wilfried: *Dogmatik Band 2 – Der Weg Gottes mit dem Menschen*,
Göttingen⁴1996, S. 362

Roloff, Jürgen: *Neues Testament*, Neukirchen–Vluyn ⁷1999

Schnelle, Udo: *Einleitung in das Neue Testament*, Göttingen ³1999

Strecker, Georg: *Theologie des Neuen Testament*, Berlin–New York 1996

Theißen, Gerd: *Urchristliche Wundergeschichten*, Gütersloh 1974